

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus anderen Districten mit besonderer Bezugnahme auf die Stadt Dresden sind der Redaktion allegriest willkommen. Der Name des Unterzeichneten bleibt Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften müssen unberücksichtigt bleiben.)

Dresden, den 28. Juni 1904.

Die „Deutsche Wacht“ hat ihr Phantasieprodukt über die angebliche Unterredung zwischen Kaiser und Bischof sogar in einer Reklamenummer nochmals zum Abdruck gebracht. Solange das Blatt diesen Artikel als ungeratenes Kind ihrer Kombinationsgabe selbst auszugeben schien und ihn als solches betrachtet wissen wollte, gebrauchte es einen erlaubten Trick. Das Blatt hat aber ruhig zugehört, wie der Artikel als Wahrheit aufgenommen und von seinen dummen Lesern als Tatsache betrachtet wurde. Trotzdem schweig es. Das ist unehrlich. Umso größer ist seine Blamage, weil um seine Irreführung der öffentlichen Meinung offiziell bekannt gemacht wird. Die „Germania“ (Nr. 145, Ausg. 1) ist von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß der Text der Rede von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Nicht ein einziger Satz davon beruht auf Wahrheit. Nun hat die „Deutsche Wacht“, deren Devise „protestantisch Alteswegs“ ist, sofort Gelegenheit, in einer weiteren Reklame-Ausgabe in der Höhe von 75000 Exemplaren nachzuweisen, daß sie die Wahrheit schrieb, oder daß sie dem beschränkten Verstande ihrer Leser etwas vorgefunkelt hat. Wenn das Blatt auf Bohlanständigkeit rechnet und nicht bloß auf den Abonnentensatz durch Volksverdummung, dann hat es auf all' die Anrempelungen, deren Mittelpunkt es ist, zu reagieren und sich nicht in das Maulloch seines „Mause“-Berichterstatters feige zurückzuziehen.

Im Ausstellungspark konzertiert heute zum letztenmale die Kapelle des 2. Kaiserl. Seebataillons-Wilhelmshafen, Dirigent Rich. Rothe. Morgen spielt die Kapelle des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 — Dirigent B. Baum —, während übermorgen, Freitag, die Kapelle des Schützen- (Pfälzer) Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108, Dirigent H. Helbig, konzertiert.

Tödlicher Sturz. Auf einem Neubau in der Haydnstraße stürzte am Montag vormittag der Klempner Nauß aus Cotta vier Stock hinab und war sofort tot. Sieben Kinder betrauern ihren Vater.

Weinböhl. Am Donnerstag früh hat sich in seiner Wohnung der Rentier Hähnel durch einen Schlag in die Schläfe getödtet. Der Verstorbene war gut situiert, und nur ein jahrelanges, schweres Sichelkochen trieb ihn in den Tod. Der Leichnam, der erst abends aufgefunden wurde, wird zur Verbrennung nach Gotha übergeführt.

Niesla. Nachdem sich am Mittwoch die 24jährige Tochter des hiesigen Privatisten, früheren Stellmachers Brummer in der Nähe der Kaserne des 32. Artillerie-Regiments erschossen hatte, ist ihr heute ihr Geliebter, der Wachtmeister Viebzügel, in den Tod gefolgt, indem er sich in der Kaserne ebenfalls erschoss. Das Verhältnis der Beiden war nicht ohne Folgen geblieben.

Leipzig. Der Streik der Kupferschmiede Leipzigs ist in einer am Sonnabend im „Koburger Hofe“ abgehaltenen, von 50 bis 60 Personen besuchten Versammlung beschlossen worden. Nach eingehender Beratung beschloß die Versammlung in geheimer Abstimmung, am Montag in allen Betrieben der Zinnungsmesser in den Streik einzutreten, wenn der Arbeitgeber auf die nochmalige Vorlegung des Tarifs sich ablehnend verhält. Die Fabrik-Kupferschmiede beteiligen sich nicht mit am Ausstände.

Leipzig. Für die Ausführung der Bauten auf dem Südfriedhofe der Stadt Leipzig ist vom Rate ein neues Projekt aufgestellt worden. Die Kosten sollen 777 868 Mk. betragen; gegen frühere Projekte tritt eine Ersparnis von 157 000 Mk. ein.

Verdan. Der Verdauer Fabrikantenverein, dem 64 Firmen mit 8000 beschäftigten Arbeitern angehören, hat in seiner letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich dem Verbands sächsischer Industrieller korporativ anzuschließen, und diesen Anschließungsgewinn vollzogen.

Mecrane. Wegen längerer Krankheit hat die 39 Jahre alte Ehefrau des Fabrikwebers Robert Hammer Selbstmord durch Erhängen begangen. — Eine praktische Einrichtung hat die hiesige „Turnerschaft“ dadurch getroffen, daß sie ihre Mitglieder, die zum Militär ausgehoben worden sind (in diesem Jahre 20), von einem gedienten Unteroffizier in den Turnstunden ausbilden läßt.

Chemnitz. Das Justizministerium hat auf die Ergreifung des Polizeiwachtmessers Karl August Hermann Schramm, welcher am 18. Juni in Crottenburg den Gemeindefassierer Diege durch Weiltiebe ermordete, eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Zwickau. Beim Bau der Schützenfesthalle stürzte am Freitag der 66 Jahre alte Zimmermann Johann Schmidt hier von einer Leiter und verschied bald darauf vermutlich infolge Gehirnerschütterung.

Glauchau. Vom Ministerium des Innern ist der hiesigen ständigen Vorbilderversammlung für das Jahr 1904 wieder eine Staatsbeihilfe von 1000 Mk. bewilligt worden. Eine dergleichen von 500 Mk. erhielt für dieses Jahr die Fachschule der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Jnnung hier.

Ostrik. Aus Eifersucht hat hier am Donnerstag abend der Gerbergewerke Ebermann den Fabrikarbeiter Domasle in der Nähe der Gutberg-Waude überfallen und durch Wasserfische am Kopfe so erheblich verletzt, daß Domasle arbeitsunfähig ist. Der Tat war ein Streit auf dem Langboden vorausgegangen.

Oberkunnersdorf. Bei der hiesigen Zigarettenfabrik Reunion (Inhaber Weuffig & Wolmann) sind infolge Geschäftserweiterung die Geschäftsräume durch Aufhebung eines zweiten Stockwerkes bedeutend erweitert worden. Die Fabrik beschäftigt zur Zeit über 100 Personen und weitere 60 Personen mit Hausarbeit. Vor einigen Tagen erfolgte die Einweihung des neuen Saales. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Geschäftsinhaber für das Arbeitspersonal im hiesigen Schützenhaus ein Festessen mit anschließendem Tanz.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Von schönem Wetter begünstigt machte am Sonntag, den 26. d. M., der Verein katholischer

Wenden „Jednota“ seine erste diesjährige Sommerpartie, und zwar nach dem Gasthof zur Weiz bei Pillnitz. Die genutzte Dampfschiffahrt, die Befestigung der herrlichen Garten- und Park-Anlagen des königlichen Schlosses in Pillnitz, die Wanderung durch den wundervollen, in vollstem Sommer Schmuck prangenden, noch von reichstem Vogelgesang durchhallten Friedrichsgrund hatte die beste, vergnügteste Stimmung hervorgerufen, die bei den sehr zahlreichen beteiligten Mitgliedern und vielen lieben Gästen des Vereins bis zum Schluß des Tages anhielt. Bei unvermeidlichem Tanz und Gesang, wobei die heimischen Nationallänze und -Lieder nicht zum wenigsten zur Geltung kamen, verfloßen die Stunden nur zu schnell. Sie werden, Dank auch der Vorbereitungen des Gesamtvorstandes, den Festteilnehmern gewiß noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Heute, Dienstag abend, findet zur Nachfeier ein gemütliches Zusammensein mit Damen in dem Vereinslokale statt.

Arzmit. Sein 2. Stiftungsfest feierte der hiesige katholische Männerverein „Unitas“ unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und auswärtigen Gäste. Von auswärts wohnten dem Feste u. a. bei Mitglieder der Brudervereine Fraureuth, Verdau, Reichenbach und Greiz. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Febr, bewillkommnete die Erschienenen in dem festlich geschmückten Saal, Herr Pfarrer D a e l h a l-Greiz, brachte den Gästen seinen Gruß und toastete auf die nachbarliche Freundschaft der katholischen Vereine; Herr Pfarrer Jäschke-Reichenbach schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Hülst und Hülstregenten des gastlichen Reichenlandes. Die Feier verlief bei Konzert, Tanz und Gesang in schönster Weise. Viel Beifall fanden die schönen Lieder des unter der umsichtigen Leitung des Direktors Knuth stehenden Gesangsvereins „Cäcilia“-Reichenbach.

Vermischtes.

Der Ratgeber Logos. Eine ziemlich abenteuerliche Geschichte erzählen amerikanische Blätter von einem geheimnisvollen Ratgeber des Admirals Togo. Dieser soll nämlich niemand anders als der englische Marineattaché Kapitän Ernst Charles Troubridge sein. Der Attaché ist seit dem Tage verschwunden, an dem Admiral Togos Geschwader von Saseho ablegte. Es ist ein Meister der Geometrie und in der Behandlung der Marine-Artillerie. Man weiß nicht, ob er mit Togo auf dessen Flaggenschiff Saseho verließ, aber gewisse Mänder des Geschwaders und die Durchführung des ganzen Planes lassen bestimmte Eigenschaften der Troubridge'schen Taktik erkennen, so daß man gewiß nicht irre geht, wenn man behauptet, der verschwundene englische Marineattaché ist einer der bedeutendsten Ratgeber des Admirals Togo. Eines ist bestimmt, Troubridge ist von Saseho nicht mehr zurückgekehrt und auf der englischen Befandtschaft ist niemand über seine fortgesetzte Abwesenheit in Aufregung.

Der amerikanische „Prophet“ Elias II., sonst John Alexander Dowie geheißene, ist mit einem großen Stabe in Berlin angekommen, logiert im teuersten Hotel in den Zimmern, die Vanderbilt innehatte, und fuhr mit seiner Begleitung, darunter drei Damen, in zwei Equipagen, mit galoniertem Diener auf dem Post, nach dem Versammlungslokale, das dicht gefüllt war. Im allgemeinen stellt man sich sonst die Propheten etwas anders vor. Aber Herr Dowie hat keine „Aurke“ von 450 auf mehr als 100 000 Mitglieder seit 1896 gebracht — so erzählt er — ein Beweis, daß es auch in Amerika noch genug Soldaten gibt, die nie alle werden und besonders rasch gewonnen werden, wenn ihnen schon ein „irdisches Zion“ in Aussicht gestellt wird. Und Elias II. schildert das von ihm bereits gegründete amerikanische Zion in zauberischen Farben: Häuser und Straßen, Schulen und Fabriken uhm. „Armut gebe es nicht in Zion City, kein Armenhaus und kein Gefängnis. Nur einen kleinen Nebenstand verschmieg er diskret: daß Zion City augenblicklich unter Konfiskationsverwaltung steht. Im weiteren Verlaufe betonte er, daß alle Krankheit vom Teufel und von der Sünde stamme, wie der Tod selbst; was ja im letzten Grunde der Lehre von der Erbsünde entspricht. Auf den Einwurf eines der Anwesenden, daß die Krankheit durch die Arbeit entstehe, hielt er eine feierliche Lobrede auf die Arbeit; er selbst arbeite seit 48 Stunden hintereinander und sei dabei gesund. Nein, die Krankheit komme durch den Satan in die Welt, durch Alkohol, Tabak, Schweinefleisch und Ausern, worin ja auch wieder ein Körnchen Wahrheit liegt. Besonders scharf hat es Elias II. auf das Schweinefleisch. Der Genuß von Schweinefleisch erzeuge Strofeln, Krebs, Trichinosis, Cholera, Tuberkulose und den Tod. Das Schwein sei giftiger als die Klapperschlange. Wer von den Anwesenden jetzt noch Schweinefleisch esse, dem sei Gott anädig! Die Juden seien darum vom Krebs verschont, weil sie das unreine Schwein verdammen. Der Krebs sei eine furchtbare Krankheit, der die Ärzte nichts anhaben konnten; er aber sei in San Francisco zur selben Zeit wie Kaiser Friedrich erkrankt, zu einer siebzehnjährigen Frau gerufen worden, die an Achselkrebse litt. Er habe ihr die Hände aufgelegt und über sie gebetet und am 12. Jänner 1904 habe dieselbe Frau ihn in San Francisco begrüßt. Das habe Gott getan, dessen Instrument er nur sei. Der Artischweinefleisch-Verdiger, Prophet und König von Zion-City wird noch weitere Versammlungen in Berlin abhalten. In der Stadt der „Intelligenz“ wird er vielleicht auch Anhänger finden. Die Ungläubigsten sind ja stets auch die Leichtgläubigsten.

Der Krieg in Ostasien.

Die neue russische Niederlage vor Port Arthur bedeutet — das ist die allgemeine Auffassung — eine große Schädigung Russlands nicht allein an seiner Port Arthur-Flotte, sondern noch mehr eine moralische, denn der Eindruck, daß Russland fortwährend Schlag auf Schlag, Niederlage auf Niederlage erleidet, muß, zumal in Russland selbst, völlig deprimierend wirken. Aus dem Bericht des Admirals Togo über diese eine Seeschlacht ergibt sich auch die interessante Tatsache, daß es den Russen gelungen ist, ihre Port Arthur-

Flotte wieder fast ganz in Stand zu setzen, d. h. die zahlreichen schweren Beschädigungen ihrer größten Schiffe in staunenswert kurzer Zeit wieder zu reparieren.

Die Japaner haben, kaum daß sie die Port Arthur-Flotte den Hafen verlassen haben, sich flugerweise zurückgezogen und die Nacht abgewartet, um, wie schon öfter, die russische Flotte durch die Torpedos anzugreifen. Der Plan ist anscheinend völlig gelungen. Das Wahrscheinlichere ist, daß die russische Flotte der japanischen auf offener See eine Schlacht liefern wollte. Die Japaner sind derselben aber ausgewichen und haben durch ihren nächtlichen Torpedoanriff den Russen die schwere Niederlage beigebracht.

Interessant ist eine genaue Schilderung des Admirals Togo über den Seekampf von Port Arthur, der neuerdings von der großen Fähigkeit der Japaner zeugt. Admiral Togo meldet: Als die russische Eskadre unter der Führung der beiden reparierten Kriegsschiffe „Zefarewitsch“ und „Nowik“ von uns verfolgt wurden, feuerten sie rasch zum Hafen. Nachdem es für die russischen Kriegsschiffe unmöglich geworden war, mit Hinblick auf die eingetretene Ebbe in das Innere des Hafens wieder zurückzukehren, breiteten sie sämtliche Torpedos aus und waren in langer Linie entlang der Küste um 1/11 Uhr Anker. Inzwischen waren abends unsere Torpedoflotten zum Angriff vorgegangen. Wir wiederholten unsere Attacke achtmal. Vor Einbruch der Morgendämmerung dampfte unsere 16. Torpedoflotte mit aller Kraft gegen die feindlichen Kriegsschiffe und trieb zwei Torpedos gegen den Bug eines dem „Pereswjet“ ähnelnden Schlachtschiffes, welches sofort unterging. Um 3 Uhr morgens, nachdem der Mond untergegangen war, schlichen sich schließlich unsere sämtlichen Torpedojäger und Torpedoboote so leise es ging. Flottillen um Flottillen, gegen die russische Flotte, und nachdem sie ihr nahe genug gekommen waren, attackierten sie plötzlich vereint inmitten des Dammers der feindlichen Weisheiten und im Scheine der hellaufluchenden elektrischen Reflektoren. Jedes unserer Schiffe feuerte kaltblütig seine Torpedos ab und zog sich dann eiligst zurück. Der Feind war außer Stande, von seinen Landbatterien gegen uns Gebrauch zu machen. Wir vermochten den Schaden, welchen wir dem Feinde zugefügt, bis zum Morgenbruch nicht zu ermitteln, konnten um diese Zeit jedoch sehen, daß ein Schlachtschiff völlig verschwunden war, während zwei Kriegsschiffe vom Typus des „Sebastopol“ und der „Diana“ ihre Maschinen nicht mehr verwenden konnten. — Freitag morgens liefen die beiden Kriegsschiffe wieder ins Hafensassin ein; einzelne mußten hierbei von anderen Dampfern hineingeklepert werden.

Nach einem unbeflügelten Telegramm aus Tokio sollen mit dem russischen Schlachtschiffe Kontreadmiral Fürst Ustomski und 750 Mann untergegangen sein. Merkwürdig ist, daß Meresew wohl von den Kampf der beiden Flotten, aber nichts von dem Ausgange derselben weiß.

Aus London wird berichtet: Nach dem misglückten Ausfall am Freitag landete Otu Poten nach Port Arthur mit dem Angebote der Kapitulation in allen Kriegsschreben. Die Lebensmittel in Port Arthur sind knapp. Die Japaner landen in Dalni Schiffe zum nochmaligen Versuch der Evakuierung des Hafens.

Die „Nowosti“ berechnet auf grund der Monatsausweise des Finanzministeriums und der Reichsbank, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 8. Mai d. J., somit in den drei Monaten und sieben Tagen die Kriegskosten des russischen Staatsschatzes 185,3 Millionen Rubel betragen haben. Auf grund dieser Ziffern könne man annehmen, daß wenn der Krieg ein Jahr dauern sollte, die Kriegskosten sich beläufig auf 800 Millionen bis zu einer Milliarde Rubel stellen werden. Die anfängliche Annahme der Militärs, daß man mit einer Armee von höchstens 400 000 Mann ausreichen werde, bewährt sich nicht. Es zeigt sich vielmehr, daß alles in allem circa 700 000 bis 800 000 Mann ins Feld gestellt werden müssen.

General Otu meldet, daß die japanischen Verluste in der Schlacht von Tselifu sich auf 217 Tote, darunter 7 Offiziere, und 946 Verwundete, darunter 43 Offiziere, belaufen.

Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 26. d. M. befragt: Man hat Grund, zu vermuten, daß bedeutende Streitkräfte des Gegners von der Station Wanselin in nordöstlicher Richtung zum Tschoskan-Bah vorrücken.

Ein weiteres Telegramm Sacharows berichtet, daß im Gefecht bei Kianiamyn vom 22. d. M. russischerseits 26 Mann tot blieben, 7 Offiziere und 55 Mann verwundet wurden.

Neues vom Tage.

Wiesbaden, 27. Juni. Als gestern nachmittag Prinz Moriz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn von Specht in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, welcher einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um und traf den Kammerherrn v. Specht, welcher sofort tot war; der Erbprinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten aber nur leichte Verletzungen.

München, 27. Juni. Von der im Bau begriffenen neuen Maximilians-Markbrücke wichen heute auf beiden Seiten an den Uferwiderlagern die Gelenke aus, und zwar am rechten Ufer um 37 Zentimeter und am linken Ufer um 50 Zentimeter, so daß der Einsturz des linken Bogens, wo das Gerüst bereits seit vierzehn Tagen entfernt ist, unvermeidlich ist, während das Gerüst rechts noch steht. Auch der Bogen auf der rechten Seite muß abgebrochen werden. Verunglückt ist niemand, doch sind die Arbeiten eingestellt worden. Die Ursache des Ausweichens ist noch nicht festgestellt.

Philadelphia, 27. Juni. In der hiesigen Feuerwerkfabrik ereignete sich eine Explosion, die eine Feuerbrunst herbeiführte. Dabei kamen viele in der Fabrik Beschäftigte um. Von den 22 Arbeitern wurden 20 vermisst; auch Feuerwehrleute wurden verletzt.

Telegramme.

Em s, 28. Juni. Der König von Sachsen unternahm gestern nachmittag eine Wagensahrt und dann einen Spazier